

Hamburg, 4. September 2022

Michelgruß zum 12. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus Buch des Propheten Jesaja grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ (Jesaja 42,3a).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen,
und die Tauben werden hören die Worte des Buches.

nach Jesaja 29,18

Lobet den HERRN!

Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding,
ihn loben ist lieblich und schön.

Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.

Der HERR richtet die Elenden auf
und stößt die Frevler zu Boden.

Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten,
die auf seine Güte hoffen.

Psalm 147,1.3.6.11

Die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen,
und die Tauben werden hören die Worte des Buches.

nach Jesaja 29,18

Lied: EG 289, 1.2 Nun lob, mein Seel, den Herren

1. Nun lob, mein Seel, den Herren, was in mir ist, den Namen sein.
Sein Wohltat tut er mehren, vergiss es nicht, o Herze mein.
Hat dir dein Sünd vergeben und heilt dein Schwachheit groß,
errett' dein armes Leben, nimmt dich in seinen Schoß,
mit reichem Trost beschüttet, verjüngt, dem Adler gleich;
der Herr schafft Recht, behütet, die leidn in seinem Reich.

2. Er hat uns wissen lassen sein herrlich Recht und sein Gericht,
dazu sein Güt ohn Maßen, es mangelt an Erbarmung nicht;
sein' Zorn lässt er wohl fahren, straft nicht nach unsrer Schuld,
die Gnad tut er nicht sparen, den Schwachen ist er hold;
sein Güt ist hoch erhaben ob den', die fürchten ihn;
so fern der Ost vom Abend, ist unsre Sünd dahin.

Predigttext: Apostelgeschichte 9,1-20

Die Bekehrung des Saulus

1 Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester 2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe. 3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. 6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. 7 Die Männer aber, die

seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; 9 und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. 10 Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. 11 Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet 12 und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er wieder sehend werde. 13 Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; 14 und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. 15 Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. 16 Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen. 17 Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. 18 Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen 19 und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. 20 Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Dass die Redewendung „vom Saulus zum Paulus“ zum Sprichwort geworden ist, liebe Gemeinde, verwundert nicht. Wir hören heute von einer fundamentalen Kehrtwendung. Um 180 Grad. Man erkennt den Saulus im Paulus nicht mehr wieder. Und das ist eine gute Nachricht, denn einen Saulus, einen wutschnaubenden Verfolger, möchte man ja wirklich nicht zum Feind haben – und zum Freund wohl auch nicht.

Doch so vertraut diese Erzählung ist, und so schön sie, wenn man Mendelssohns Oratorium dazu im Ohr hat, klingt: was macht man als christlicher Normalbürger, zu denen ich mich nun einmal zähle, eigentlich mit ihr? Was fängt man dieser radikalen Lebenswende des Paulus an, wenn man den eigenen, beinahe schon standardisierten Weg über Kindertaufe und Konfirmation danebenlegt – wohlwissend selbstverständlich, dass das längst kein selbstverständlicher Standard mehr ist.

Freut man sich am besten einfach mit Paulus? Leicht irritiert vielleicht, weil Visionen ja nicht jedermanns Sache sind und manch einer da schon Arztbesuche empfohlen hat ... Bleibt man besser einfach in vornehmer Distanz zu diesem derart existenziellen, umstürzenden Geschehen? Oder legt man die Geschichte lieber auf den Seziertisch der Historiker, indem man fragt, was für Gründe Saulus dafür gehabt haben könnte, dass er zum Paulus wurde? Meistens hat ja alles doch eine Vorgeschichte und seine Hintergründe. Vielleicht sucht man unter der Oberfläche der Bekehrung besser nach einem längeren Prozess im Leben und Denken dieses Mannes, der dann

schließlich zur sprachlichen Lautverschiebung vom S zum P führte? Dann ließe sich das Damaskuserlebnis am Ende sogar ein wenig entschärfen, denn an jenem Tag wäre Saulus einfach endgültig ein Licht aufgegangen – und wer kennt das nicht?

Zu Beginn mag vielleicht eine Entlastung hilfreich sein, dachte ich, als ich mir diese Fragen stellte. Es ist die Umkehrgeschichte des *Paulus*. Nicht mehr und nicht weniger. Diese Umkehr hat zwar Kirchengeschichte, wenn nicht Weltgeschichte geschrieben. Doch es ist und bleibt die Bekehrung zu seiner besonderen Form eines christlichen Lebens – es bleibt sein Weg vom wutschnaubenden Verfolger zu dem, von dem Gott sagen wird, er ist „*mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel*“. Diese Erzählung ist kein Paradigma, wie man zum wahren Christen, zur perfekten Christin wird. Sondern der mögliche – und in diesem besonderen Fall aus Gottes Perspektive offenbar notwendige – Weg des Saulus, der zum Paulus werden soll.

Ein zweiter Gedanke: es geht bei der Bekehrungsgeschichte des Paulus auch um die Kunst der Unterscheidung der Wege. Der Weg des Saulus ist ein gnadenloser und gewalttätiger. Er will gefangen nehmen, vor Gericht zerren und hat gewiss noch Ärgeres im Sinn. Es geht ihm um den Zwang zur Rechtgläubigkeit. Diesen Weg könnte er auch nach der Bekehrung verfolgen – und Christenmenschen haben das getan. Die Nachfahren der bekehrten Christenverfolger konnten zu Juden- und Heidenverfolgern werden. Doch auf diesem Weg liegt kein Segen. Denn die Bekehrung des Paulus ist eine Absage an die Gewalt im Namen des Glaubens. Das sei allen ins Stammbuch geschrieben, wenn sie hier oder dort politische Auseinandersetzungen zu Glaubenskriegen stilisieren. Es mag Gründe geben, im Vorletzten dieser Welt zum letzten Mittel der Gewalt zu greifen. Doch nicht um des Glaubens willen. Und nicht um des vermeintlichen Unglaubens der anderen willen.

Ein dritter Gedanke: der Moment der Christuserscheinung wird auf eine bemerkenswerte Weise geschildert: eine Stimme und dazu das Licht. Aber nur Saulus erlebt dies als Offenbarung. Seine Begleiter hören zwar die Stimme, doch in ihren Ohren das könnte jeder gesagt haben. Und warum sollte Christus ausgerechnet zu Saulus gesprochen haben? Ihnen geht kein Licht auf, ihnen fehlt die Lichterscheinung und damit die Erkenntnis, dass es sich um Jesus Christus handelt. Kurzum: es bleibt die besondere Offenbarung des Saulus. Kein verallgemeinerbares Geschehen, kein objektiver Beweis. Und Paulus darf nicht später damit rechnen – oder anders gewendet, er wird sich in Sachen Glauben nicht davon abhängig machen dürfen, - dass es Szenenapplaus der Weggefährten gibt. Er steht da und kann nicht anders. Was Saulus und Paulus unterscheidet, ist auch der Geschmack von Freiheit in der Bindung an Christus – zur Freiheit hat uns Christus befreit, wird er später selbst schreiben. Und leben.

Ein vierter Gedanke: diese Bekehrungsgeschichte ist bei Lichte betrachtet nicht nur die Geschichte des Paulus. Sie ist mindestens genauso die Geschichte des Hananias. Und vielleicht ist er sogar der eigentliche, heimliche Held dieser Geschichte. Paulus ist nach der Christus-Erscheinung außer Gefecht gesetzt. Geblendet. Im Straßenstaub. Am Boden. Er braucht nicht nur das Christuswort und das Licht von oben, sondern die Mitmenschlichkeit des Hananias. Er ist es, der den Christenverfolger aufhebt und ihn als Bruder anspricht. Er ist es, der ihn aufnimmt, ihm die Ruhe- und Besinnungspause ermöglicht und sich zuletzt damit auch in der frühen Christenheit

für ihn verbürgt. Hananias geht ein nicht zu unterschätzendes Risiko ein – auch er hat keinen objektiven Beweis dafür, dass dieser Saulus zum Paulus wirklich geworden ist. Seine Mitmenschlichkeit ist ein Wagnis des Glaubens. Auch Hananias schreibt Kirchengeschichte, wenn nicht Weltgeschichte. Denn lange bevor Paulus zum Apostel wird, der die kulturellen Grenzen überwindet, ist es Hananias, der die auf den ersten Blick unüberwindliche Grenze zwischen dem Verfolger und den Verfolgten hinter sich lässt. Und Hananias ist es, der Saulus die Augen öffnet. So dass es ihm wie Schuppen von den Augen fiel. Und er gleich die ganze Welt in einem neuen Licht gesehen hat. Mit den Augen des Paulus. Kurzum: die vermeintlich großen Männer sind es nicht allein, und im entscheidenden Moment gibt es da noch andere Rollen die besetzt werden. Das sei allen, die sich damit schwertun, sich in Paulus hineinzusetzen, gesagt.

Ein fünfter Gedanke: Was hat es eigentlich mit diesem merkwürdigen Licht auf sich? Warum muss Saulus geblendet werden, um zu Paulus zu werden? Vielleicht ist diese Frage allerdings auch falsch gestellt. Denn man könnte doch mit Fug und Recht sagen, dass Saulus schon lange vorher blind war: blind vor Wut, blind in seinem religiösen Eifer und in seiner eigentlichen Verblendung, die nur einen Weg zum Heil anzuerkennen bereit war. Und vielleicht wurden ihm in jenem Moment eigentlich zum ersten Mal die Augen wieder geöffnet – und es ging ihm so, wie dem, der nach langer Dunkelhaft zum ersten Mal Tageslicht sieht. Christus macht sehend – und er ist Licht für diese Welt.

Es ist und bleibt, liebe Gemeinde, die Geschichte des Paulus. Und die des Hananias. Doch es könnte auch unsere sein – weil dieser Christus Augen zu öffnen pflegt. Das können wir keinem, auch uns selbst nicht, verordnen. Und wir können das auch nicht machen. Aber wo es geschieht, wo es uns dann einleuchtet, dass Gott Liebe ist, und dass er uns offenkundig auf unserer Suche schon gefunden hat, und wo die Blinden sehen und die Lahmen doch merkwürdigerweise gehen, fast tanzen – da dürfen wir staunen. Und da kann es sich ereignen, dass ein Christenleben sich grundlegend verwandelt. Und da darf man sich freuen: Paulus, für die anderen und für uns selbst. Auch wenn man den Protestanten nachsagen mag, dass das nicht ihre größte Stärke ist. Aber zur Freiheit hat uns Christus befreit. Und mehr Grund zur Freude gibt es nicht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Ewiger Gott,
Beistand der Niedergeschlagenen,
Halt der Fallenden,
du bist gegenwärtig,
auch dort wohin kein Mitgefühl und keine Aufmerksamkeit mehr reichen.
Tiefer noch als alle Abgründe dringt deine Liebe.
So bitten wir dich für alle, die vor sich selbst
ihre Würde verloren haben, die schuldig geworden sind.
Richte sie wieder auf.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir beten für alle, deren Leben bedroht ist,
für die Kinder und Alten, die Frauen und Männer,
deren Leben vom Krieg gezeichnet ist.
Sei ihnen ein Halt.
Und lass uns alle für den Frieden arbeiten.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle,
deren Herz verschlossen ist,
die andere nur noch als Feinde sehen können,
die ihr Gewissen und ihr Erbarmen verloren haben.
Bringe sie zur Einsicht und zur Achtung des Lebens,
gib sie nicht verloren.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle,
die ihr Vertrauen und ihre Fähigkeit zur Liebe verloren haben,
die zwanghaft an sich selbst denken müssen,
die nicht entkommen, wo Angst sie gefangen hält.
Öffne ihre Herzen für die Menschen,
die sie umgeben.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir beten für die getauften Kinder und die Paare,
die deinen Segen empfangen haben.
Leite sie auf ihren Wegen und stärke ihren Glauben.
Nimm dich der Verstorbenen an und tröste die Trauernden.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Ewiger Gott,
durch deinen Geist stärke unseren Glauben,
unsere Hoffnung und unsere Liebe.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen September 2022:

Am Ende des Sommers möge Gott dich segnen.
Er schenke dir Momente der Ruhe, wenn das Leben um dich herum zu laut wird.
Er lasse dich einatmen ... und ausatmen ... nicht mehr, wenn du dich selbst nicht mehr spürst.
Er möge dir Menschen begegnen lassen, die dich freundlich ansehen.
Er lasse dich zum Segen für andere werden.
Und er gebe dir Zuversicht für alles, was kommen mag.
Amen.